

Reihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Hertha Craigher

**Freuden und Probleme der
Begabtenförderung am Beispiel eines
Vorbereitungskurses zur
Physikolympiade**

PFL-Naturwissenschaften, Nr. 2

IFF, Klagenfurt-Wien 1996

Redaktion:
Helga Stadler

Die Hochschullehrgänge "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen" (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWVK.

Freuden und Probleme der Begabtenförderung am Beispiel eines Vorbereitungskurses zur Physikolympiade

(Abstract/Kurzfassung)

Die vorliegende Arbeit verfolgt im wesentlichen zwei Intentionen:

Zum ersten soll sie einen Einblick in die Arbeit mit begabten Schülerinnen und Schülern bieten: Es werden die Möglichkeiten geschildert, die die Internationale Physikolympiade für eine solche Arbeit bietet. Diese ergeben sich einerseits aus den äußeren Bedingungen, die das Unterrichtsministerium vorgibt, und andererseits aus den inneren Strukturen eines Leistungskurses.

Zum zweiten wollte ich mit Hilfe des Fragebogens Antworten auf Fragen erhalten, die für mich im Laufe der letzten Jahre immer wichtiger geworden sind:

- (a) Mit welchen Erwartungen beginnen die Schülerinnen und Schüler den Kurs?*
- (b) Wie schätzen sie den Kursbetrieb (Arbeitsmethoden, Aufgabenstellungen) ein?*
- (c) Wie erleben sie die Wettbewerbssituation?*
- (d) Wie zufrieden sind sie mit dem Kursangebot?*

Die Ergebnisse der Befragung bestätigen meine Vermutung, daß begabte Schülerinnen und Schüler unter den Bedingungen dieses Kurses ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weit besser erweitern können als im "Normalunterricht". Leistungsorientierung wird von ihnen nicht negativ besetzt, sondern als Ansporn erlebt. Außerdem zeigt sich, daß sie nebenbei auch lernen, ihre Fähigkeiten einzuschätzen und in Teams zusammenzuarbeiten.

Mag. Hertha Craigher
BRG
Wiednergasse 65
1040 W i e n

Inhaltsverzeichnis:

0. Abstract/Kurzfassung

1. Einleitung 1

2. Rahmenbedingungen 1

2.1. Die Internationale Physikolympiade 1

2.2. Zielsetzungen des Kurses 1

2.3. Die Struktur des Kurses 2

2.3.1. Organisationsbedingte Strukturierung 2

2.3.2. Strukturen, die durch die Persönlichkeit der einzelnen
Schülerinnen und Schüler vorgegeben sind 3

2.3.3. Die Vorbereitung der Unterrichtseinheiten 4

3. Der Fragebogen 5

3.1. Ausgangssituation für die Erstellung des Fragebogens 5

3.2. Der Inhalt des Fragebogens 6

3.3. Ergebnisse der Fragebogenauswertung 6

4. Zusammenfassung 4

Anhang: Fragebogen 10

1. Einleitung

Die Arbeit mit besonders begabten Schülerinnen und Schülern ist für mich in den letzten Schuljahren zu einem besonders interessanten Bestandteil meines Lehrerdaseins geworden: Seit dem Schuljahr 1990/91 leite ich einen Vorbereitungskurs zur **Internationalen Physikolympiade**.

Wie schon im Titel erwähnt, bereitet mir diese Arbeit sehr viel Freude:

- +) *Heute haben wir sehr viel geschafft. Die Kinder waren sehr motiviert und haben mit großem Einsatz gearbeitet. Sie waren die ganze Zeit über sinnvoll beschäftigt und die Ergebnisse können sich sehen lassen (Eintragung in mein Forschungstagebuch, kurz FTB).*

Es treten gelegentlich aber auch Zweifel und Probleme auf, die in mir ein Gefühl der Unzufriedenheit erzeugen:

- +) *Warum ist heute bloß nichts weitergegangen? Niemand hatte so richtig Lust, es fehlte der "Biß" und ich hatte alle Hände voll zu tun, darauf zu achten, daß die Zeit nicht total sinnlos verstreicht. (FTB).*

In der vorliegenden Studie wollte ich unter anderem untersuchen, wie die Schülerinnen und Schüler selbst den Kurs und das Kursgeschehen beurteilen.

Im Laufe der Jahre hat sich nämlich durch verschiedene äußere Bedingungen (s. Kapitel 2.3.1., 2.3.2.) eine gewisse Strukturierung, um nicht zu sagen ein gewohnheitsmäßiger Ablauf der Kursstunden herauskristallisiert, deren Akzeptanz ich hinterfragen wollte.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Die Internationale Physikolympiade

Im vergangenen Schuljahr (1994/95) nahm Österreich zum 14. Mal an der **Internationalen Physikolympiade** teil, an dem sich ungefähr vierzig Länder beteiligen. Unser Land ist dabei mit fünf Teilnehmern vertreten.

Diese werden im Rahmen eines Kurswettbewerbes, eines Landeswettbewerbes in jedem Bundesland und eines österreichweiten Bundesbewerbes ermittelt. Dabei haben die Teilnehmer eine Reihe von theoretischen Beispielen zu lösen und verschiedene Experimente durchzuführen und auszuwerten.

2.2. Zielsetzungen des Kurses

Der Grund für die Abhaltung eines Vorbereitungskurses liegt zunächst darin, begabten, interessierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich näher und intensiver mit Physik zu beschäftigen, als dies der Regelunterricht aus Zeitgründen zuläßt.

Darüber hinaus ist natürlich die Möglichkeit der Teilnahme an den verschiedenen Stufen der Bewerbe ein Ziel, das für manche Schülerin und für manchen Schüler sehr erstrebenswert ist.

Eine genaue Information über die Physikolympiade befindet sich im Anhang I.
Es ist dies die Kopie eines Informationsblattes, das vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten herausgegeben wird.

2.3. Die Struktur des Kurses

2.3.1. Organisationsbedingte Strukturierung

Die folgenden Punkte sollen aufzeigen, daß die Arbeit in einem solchen Kurs sich sowohl für den Lehrer als auch für die Schülerinnen und Schüler wesentlich von einem "normalen" Unterricht in der Klasse unterscheidet.

- 1) Der Kurs ist für alle Schüler der Oberstufe zugänglich.
- 2) Die Schüleranzahl ist mit ca. 10 - 13 Schülern deutlich geringer als die Anzahl von Schülern in einer Klasse.
- 3) Die Zusammensetzung der Gruppe wechselt jährlich in einem beträchtlichen Ausmaß, da Schüler der achten Klasse austreten, und Schüler der fünften bzw. sechsten Klasse nachrücken. Das hat natürlich Konsequenzen auf die Vorbereitung bzw. Gestaltung der Unterrichtseinheiten. (s. Kap. 2.3.3.)
- 4) Die Schüler nehmen demnach (mit wenigen Ausnahmen) drei bis vier Jahre an einem solchen Kurs teil.
- 5) Die Gruppenzusammensetzung ist hinsichtlich der verschiedensten Aspekte äußerst heterogen:
 - a) Die Schüler kommen aus der fünften bis achten Klasse, also aus der gesamten Oberstufe.
 - b) Sie sind im Regelunterricht im Gegenstand "Physik" unterschiedlich weit fortgeschritten, zumal sie ja auch aus den verschiedenen Schultypen kommen:
Wirtschaftskundliches Realgymnasium (wiku Rg)
Gymnasium (G)
Realgymnasium (Rg)
- 6) Die Gruppe setzt sich aus eigenen Schülern und aus Schülern anderer Kollegen zusammen.
- 7) In einer Klasse mit einer durchschnittlichen Streuung von begabteren und weniger begabten Schülerinnen und Schülern wird manchmal auf die leistungsstarken Mitschülerinnen und Mitschüler Druck von seiten der Leistungsschwächeren ausgeübt, so daß begabte Schülerinnen und Schüler unter Umständen ihre Fähigkeiten nicht voll entfalten können, wenn sie besagtem Druck nicht standhalten können.

Dieser Umstand fällt für die Teilnehmer eines Vorbereitungskurses weg.

Ich sehe darin einen wesentlichen Vorteil hinsichtlich der Förderung begabter Schülerinnen und Schüler.

- 8) Meine Kolleginnen und Kollegen, die Physik unterrichten, können einzelne Schülerinnen und Schüler, die ihnen begabt erscheinen, gezielt ansprechen und sie zur Teilnahme am Kurs ermuntern. Dadurch ergibt sich eine gewisse "Auslese" von Begabungen, die der Intention dieses Kurses durchaus entspricht.
- 9) Schließlich sei noch erwähnt, daß diese Gruppe selbstverständlich nicht repräsentativ für alle Schülerinnen und Schüler sein kann. Sie bestand im Vorjahr (Schuljahr 1994/95) aus 7 Schülerinnen und einem Schüler. Im heurigen Schuljahr (1995/96) führe ich zwei Kurse mit insgesamt 9 Schülerinnen und 9 Schülern.

Diese Tatsache ist wichtig, da die Ergebnisse der Fragebögen beziehungsweise auch Einzelantworten unter diesem Aspekt gesehen werden müssen.

- 10) Die Kurszeit beträgt eine Doppelstunde wöchentlich.

2.3.2. Strukturen, die durch die Persönlichkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler vorgegeben sind.

Ich meine, daß man bei der Förderung begabter Schülerinnen und Schüler deren Vorlieben und Neigungen so weit als möglich berücksichtigen sollte. Nur so können ihre individuellen Fähigkeiten und Begabungen optimal genützt und voll zur Entfaltung gebracht werden.

Im folgenden will ich einige typische Arbeitsmethoden und von mir beobachtete Arbeitshaltungen aufzählen:

- 1) Manche bevorzugen das Experimentieren und den Umgang mit Geräten.
- 2) Das dringend notwendige Protokollieren und Auswerten eines Experiments ist für einige schon nicht mehr interessant.
- 3) Es gibt aber auch "die Rechenfreudigen", die lieber physikalisch - mathematische Probleme lösen als experimentieren.
- 4) Manche Schüler sind regelrechte "Einzelkämpfer" und haben große Probleme, wenn sie in einem Team mit anderen zusammenarbeiten sollen. Allerdings ist das eher selten zu beobachten.
- 5) Die meisten arbeiten gerne zu zweit bzw. in kleineren Gruppen zusammen. Dabei ergibt sich z.B. beim Experimentieren sehr oft eine sinnvolle Arbeitsteilung.
- 6) Zaghafte Schüler gehen nur sehr vorsichtig und zögernd an die Lösung eines Problems heran. Sie trauen sich manchmal weniger zu, als sie tatsächlich zu leisten imstande sind.
- 7) Mutige Draufgänger überschätzen ihre Fähigkeiten bei weitem.

2.3.3. Die Vorbereitung der Unterrichtseinheiten

Aus dem vorangehenden Kapitel 2.3.2. und aus Teilen des Kapitels 2.3.1. haben sich für mich im Laufe der letzten Jahre gewisse Vorgaben herauskristallisiert, die ich nach Möglichkeit bei der Vorbereitung der Unterrichtseinheiten beachten:

- 1) Die gestellten Aufgaben müssen nach dem Wissensstand der Kursteilnehmer differenziert sein. In den letzten Jahren arbeitete ich fast immer "dreispurig". Das heißt, daß ich die Teilnehmer meistens in drei Gruppen einteile, und jede Gruppe andere Beispiele bekommt. Die Einteilung ergibt sich aus dem mir bekannten Vorwissen der Schüler und aus den Inhalten der Beispiele und Experimente.

Sehr oft versuche ich, inhaltlich an jene Kapitel anzuknüpfen, die die Schüler gerade im Regelunterricht durchnehmen. Die dafür notwendige Information bekomme ich aus Gesprächen mit den anderen Kolleginnen und Kollegen, die die Oberstufe unterrichten.

Dabei muß die unterschiedliche Stoffaufteilung in den Lehrplänen von wiku Rg und G einerseits und Rg andererseits berücksichtigt werden. Es arbeiten daher je nach Inhalt der Beispiele manchmal Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse, der 6. und 7. Klasse bzw. der 7. und 8. Klasse in Kleinstgruppen (2 - 4 Schülerinnen und Schüler) zusammen.

Die Anzahl der für eine Doppelstunde vorbereiteten Beispiele muß jedenfalls so groß sein, daß die Schülerinnen und Schüler während der ganzen Zeit beschäftigt sind. Im allgemeinen bleiben meistens noch einige Beispiele für die nächste Doppelstunde über.

- 2) Entsprechend den Zielsetzungen des Kurses sollten die Fragestellungen der Leistungsfähigkeit und der Leistungsbereitschaft der Schüler angepaßt sein.

Meiner Meinung nach müssen die Schülerinnen und Schüler ein bißchen gefordert sein und zum Nachdenken angeregt werden. Allerdings sollte es ihnen möglich sein, zumindestens Teile der Aufgabenstellung selbständig zu lösen, da sie andernfalls entmutigt werden könnten und leicht das "Handtuch werfen" würden.

Die Erfahrung der letzten Jahre und auch das Ergebnis des Fragebogens (s. 3.3. ad 2) bestätigen meine diesbezügliche Einschätzung.

- 3) Entsprechend der Auflistung in Kapitel 2.3.2. sollen die Aufgabenstellungen aus einer ausgewogenen Mischung von Experimenten und Rechenbeispielen bestehen. Dabei sollte wiederum einerseits

- der einfache Umgang mit Geräten eingeübt werden
- die mechanische Rechenfertigkeit, die die Schüler aus dem Mathematikunterricht mitbringen, in einfachen physikalischen Beispielen angewendet werden andererseits aber auch
- das Experimentiermaterial auch in aufwendigeren Versuchen zum Einsatz kommen.
- den Schülern klar gemacht werden, daß schwierigere Aufgaben nur nach einem intensiven vorangehenden Denkprozeß gelöst werden können.

- 4) Bei der immer wieder notwendigen Hilfestellung ist die richtige Schrittweite zu beachten. Die Hilfe soll die Schüler der Lösung näher bringen, es muß aber auch noch genügend Gelegenheit für ihre eigene Denkarbeit vorhanden sein.

3. Der Fragebogen

3.1. Ausgangssituation für die Erstellung des Fragebogens

Wie schon in der Einleitung (Kapitel 1) geschildert, sind meine Empfindungen am Ende eines Kurstages von unterschiedlicher Natur:

Ich fühle mich wohl, wenn

- alle Schüler intensiv arbeiten
- ich die Betreuung der einzelnen Gruppen (meistens drei - s.o.) zeitlich gut koordinieren kann und daher
- sich für die Schüler so gut wie keine Leerläufe ergeben
- ich den Eindruck habe, daß die Schüler bestrebt sind, die gestellte Aufgabe möglichst zielstrebig zu lösen.

Ich bin unzufrieden, wenn

- ich die zeitmäßige Betreuung der einzelnen Gruppen nicht koordinieren kann, und manche Gruppen Leerläufe haben
- ich bemerke, daß einzelne Schüler an der gestellten Aufgabe kein Interesse haben

Neben anderen Aspekten wollte ich mit Hilfe des Fragebogens in Erfahrung bringen, ob und wieweit sich meine Empfindungen mit denen der Schüler decken, oder ob sich beträchtliche Unterschiede ergeben.

Es mag vielleicht überraschen, daß ich selbst bei dieser kleinen Gruppe den Fragebogen zur Methode der Datenerfassung einsetze. Folgende Überlegungen haben mich dazu bewogen:

- 1) Zu den Schülerinnen und Schülern, die an einem solchen Kurs teilnehmen, hat man zwangsläufig ein anderes - ich möchte fast sagen - persönlicheres Verhältnis als zu allen anderen Schülern. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen erschien es mir wichtig, ihnen die völlige Anonymität gewährleisten zu können.

Erstaunlicherweise haben das einige Schülerinnen und Schüler nicht in Anspruch genommen. Gewisse Antworten lassen die Möglichkeit einer eindeutigen Zuordnung einzelner Fragebögen zu Schülerinnen und Schülern zu, die den Betroffenen sicherlich bewußt ist.

- 2) Auch der Faktor "Zeit" hat eine bedeutende Rolle gespielt, selbst wenn das vielleicht unglaublich erscheinen mag.
Die regulären Kursstunden sind für die Schülerinnen und Schüler und auch für mich so mit Arbeit erfüllt, daß es mir sinnvoller erschien, auf eine rasche Methode der Datenerfassung zurückzugreifen.

3.2. Der Inhalt des Fragebogens

Fragestellungen, die den einzelnen Punkten des Fragebogens übergeordnet sind.

Der Fragebogen (s. Anhang, Seite II) beinhaltet folgende zentralen Punkte:

- 1) Fragen 1 - 6: Mit welchen **ERWARTUNGSHALTUNGEN** haben die Schülerinnen und Schüler den Kurs begonnen und inwieweit wurden diese erfüllt, bzw. nicht erfüllt?
- 2) Fragen 7 - 18, 29 - 32: Wie erleben die Schülerinnen und Schüler den **KURSBETRIEB** :
 - welche Arbeitsmethoden bevorzugen sie?
 - wie schätzen sie die gestellten Aufgaben ein?
 - wie schätzen sie ihre eigene Arbeit ein?
- 3) Frage 19,20: Wie erleben die Schülerinnen und Schüler die **WETTBEWERBSSITUATION**?
- 4) Fragen 21 - 28: Die **AKZEPTANZ** des Kurses in Schülerkreisen bzw. bei den Eltern

3.3. Ergebnisse des Fragebogens

Da an dieser Befragung nur acht Schülerinnen und Schüler teilgenommen haben, habe ich die wichtigsten und häufigsten Antworten inhaltlich wiedergegeben, ohne prozentuelle Häufigkeiten anzugeben.

Meine eigenen Gedanken und Überlegungen zu den Ergebnissen des Fragebogens sind im folgenden Abschnitt *kursiv* gedruckt.

ad 1) Erwartungshaltung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Kurs teil, weil

- sie Interesse an der Physik haben
- sie etwas dazulernen wollen
- sie ihre Leistungen auch im Unterricht verbessern wollen
- sie die Gelegenheit einer intensiveren Betreuung als im Unterricht nützen wollen
- sie selbständig arbeiten wollen
- die lockere Atmosphäre im Kursbetrieb schätzen

Die Gründe für die Teilnahme (s. Frage 4) haben sich nach einem Jahr Kursbetrieb gegenüber dem Anfang des Schuljahres kaum geändert.

Eine besonders originelle Antwort lautet: "Sie (die Gründe, Anm.) haben sich geändert, jetzt macht es nämlich auch noch Spaß."

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler über Zielsetzungen, Arbeitsmethoden und Inhalte des Kursbetriebes werden größtenteils erfüllt.

Bei dieser Gelegenheit sollte ich allerdings erwähnen, daß der Fragebogen ungefähr Mitte Mai des vergangenen Schuljahres ausgegeben wurde, und die Schülerinnen und Schüler ja doch schon fast ein ganzes Jahr Kursbetrieb absolviert hatten. Möglicherweise fließen in ihre Antworten auf die Frage 2) und 3) auch schon Eindrücke und Erlebnisse des abgelaufenen Schuljahres ein.

ad 2) Der Kursbetrieb

Die folgenden wesentlichen Punkte gehen aus den Fragebögen hervor:

- Im allgemeinen arbeiten die Schülerinnen und Schüler lieber im Team.
- Die Tagesverfassung bzw. der vorangegangene Vormittag bestimmen die Intensität des Arbeitseinsatzes am Nachmittag weitgehend.
- Die Aufgaben werden in keinem Fall als "zu schwer" empfunden.

Die Antwortmöglichkeit "oft zu schwer" (Frage 11) wurde nie gewählt. Das stimmt mit meiner Beobachtung überein, daß die Schüler eigentlich nie "das Handtuch werfen". Die gestellten Aufgaben werden eigentlich immer gelöst, wenngleich auch gelegentlich besonders viel Hilfestellung meinerseits notwendig ist. Die Schüler bemühen sich eigentlich immer mit Erfolg, sich "durchzubeißen".

- "Leerläufe" werden von den Schülern (zum Unterschied von mir) nicht negativ bewertet. Sie können ihnen eher positive Aspekte abgewinnen und nützen die Zeit, um "noch einmal nachzudenken".

Diese Aussage ist für mich etwas überraschend. Ich hatte von den Stunden im Kurs her eher den Eindruck, daß den Schülern die Zeit, in der sie unbeschäftigt sind, unangenehm ist.

- Der Großteil der Schülerinnen und Schüler beschreibt die Stimmung im Kurs als entspannt, offen, lustig. Sie genießen die Teamarbeit in der kleinen Gruppe. Es gefällt ihnen, daß sie während des Kursbetriebes weder unter Zeitdruck noch unter Leistungsdruck stehen.

Zitat: "Ich arbeite vor mich hin, ohne denken zu müssen: "Wann läutet's denn endlich?"

- Auf einem einzigen Fragebogen wird das Klima als zu hektisch und unruhig empfunden, es werden auch Konzentrationsprobleme wegen der lauten Umgebung genannt.

Eigentlich hätte ich mir derartige Antworten öfters erwartet. Offensichtlich überträgt sich meine eigene "innere Unruhe", die ich immer dann empfinde, wenn eine Schülergruppe warten muß, nicht auf die Schülerinnen und Schüler.

ad 3) Die Wettbewerbssituation

- Die Schülerinnen und Schüler haben die Wettbewerbssituation in den Bewerben, an denen sie teilgenommen haben, im großen und ganzen nicht als unangenehm empfunden. Die meisten genießen die Ruhe und die Möglichkeit, lange nachdenken zu können, und alle Beispiel vor sich zu haben. Die einzige negative Antwort lautet: "Alle um mich herum haben geschrieben, und ich habe nur gedacht."

Ansonsten sehen die Schülerinnen und Schüler die Wettbewerbe als eine gute Möglichkeit, ihre erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse mit denen anderer Schülerinnen und Schüler zu vergleichen.

ad 4) Die Akzeptanz bei Schülern und Eltern

- Die Mitschüler reagieren auf die Leistungen der Kursteilnehmer bewundernd, erstaunt, positiv, neugierig. Es werden keine negativen Reaktionen der Mitschüler genannt.

(Abqualifizierungen als "Streber" oder dergleichen hätte ich mir als derartige Reaktionen durchaus vorstellen können.)

- Einige Schülerinnen und Schüler erklären, daß sowohl sie selbst als auch ihre Eltern stolz auf ihre Leistungen seien.

Den Eltern wird also vom Kursgeschehen und von den Bewerben berichtet, und sie beziehen auch Stellung zur Arbeit und zu den Leistungen ihrer Kinder.

Das für mich bei weitem wichtigste Ergebnis ist die Tatsache, daß die Schülerinnen und Schüler die Struktur und den Ablauf des Kurses im wesentlichen gutheißen. Ich selbst hatte während des abgelaufenen Schuljahres mehrmals das Gefühl, daß die "Nachdenkpausen" bzw. "Leerläufe", wie ich sie schon an früheren Stellen genannt hatte, für die Kinder langweilig und störend waren.

Für diesen Fall hatte ich mir schon - angeregt durch einen Kollegen - ein Konzept zurechtgelegt, wie man diese Zeiträume verhindern bzw. deren Anzahl und Dauer wenigstens minimieren hätte können.

Da dieses nun nicht zur Anwendung kommen muß, möchte ich nicht näher darauf eingehen. Die Antworten auf den Fragebögen zeigen mir vielmehr, daß diese "schöpferischen Pausen" eher zum noch gründlicheren Nachdenken bzw. zu noch intensiveren Teamarbeit anregen.

4. Zusammenfassung

Die Reihenfolge "Freuden und Probleme der Begabtenförderung ..." im Titel dieser Arbeit ist nicht willkürlich, sondern von mir sehr bewußt gewählt. Ich will damit ausdrücken, daß die Freuden die Probleme bei weitem überwiegen.

Das einzige Problem, das ich für mich erkennen kann, ist der Faktor "ZEIT".

Im Kursbetrieb habe ich fast immer den Eindruck, daß ich viel mehr davon bräuchte, um die Schüler noch besser und intensiver betreuen zu können.

Auch die Vorbereitungen zu Hause (ca. 1 - 2 Stunden pro Doppelstunde) bringen mich gelegentlich in arge Zeitnöte.

Zu den Freuden gehört die Tatsache, daß man mit einsatzfreudigen, begabten, zielstrebigen jungen Menschen arbeiten darf.

Es ist schön, miterleben zu dürfen, wie sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in einem Ausmaß und mit einer Geschwindigkeit erweitern, die weit über das hinausgehen, was man vom "Normalunterricht" kennt.

Der heute vielfach eher verpönte Begriff "Leistung" wird durch die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler in jenes Licht gerückt, in dem er meiner Meinung nach zu stehen hat: Als Triebfeder für Anstrengungen und Bemühungen, sich weiterzubilden, die kognitiven Fähigkeiten zu vergrößern und andere vielleicht ein bißchen damit zu "überragen".

In keiner Phase des Vorbereitungskurses, weder während des eigentlichen Kursgeschehens und auch nicht in der Wettbewerbssituation, ist der Begriff "Leistung" negativ besetzt.

Die jungen Leute lernen, die eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen, sie mit den Fähigkeiten anderer zu messen, und das Ergebnis eines solchen Vergleichs neidlos anzuerkennen.

Im Erfahren einer solchen Toleranz und auch in der Möglichkeit, die Bedeutung von Teamarbeit in verstärktem Maß kennenzulernen, liegt meiner Meinung nach auch eine wichtige und nicht zu übersehende soziale Komponente.

Die Begabtenförderung in Österreich erstreckt sich - von einigen Schulversuchen abgesehen - zum gegenwärtigen Zeitpunkt hauptsächlich auf die verschiedenen Bewerbe wie z. B. die Olympiade in den Gegenständen Latein, neuerdings Deutsch, Mathematik, Chemie, Physik und auf die Redewettbewerbe in Englisch und Französisch.

Es ist nicht nur zu wünschen und zu hoffen, daß diese Möglichkeiten den Schülern auch in Zukunft erhalten bleiben, sondern daß sie darüber hinaus noch ausgebaut werden.

Mag. Hertha Craigher
BRG
Wiednergasse 65
1040 Wien